

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 3

Artikel: So ein Seich : das Bettmümpfeli
Autor: Suter, Hans / Oger [Ackermann, Andreas] / Kühni, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bettmümpfeli

HANS SUTER

Hugo kann sich heute nach so vielen Jahren nicht mehr erinnern, ob sie damals das Bettmümpfeli vor oder nach dem Zähneputzen bekommen hatten. Wahrscheinlich hatte man sich für den goldenen Mittelweg entschieden und einfach die Zähne vor und nach dem Mümpfeli nicht geputzt. Überhaupt machte man lange nicht ein solches Theater mit dem ins Bett gehen. Hugos Grossmutter ging sogar mit den Hühnern ins Bett, Grossvater nach der Polizeistunde. Hugos Eltern hingegen bekamen, damit sie sogleich einschliefen, als Bettmümpfeli den Nuggi in den Mund, den ihre Mutti vorher in Zwetschgenwasser getaucht hatte. Ihr Gatte wollte seine Ruhe haben. Er trank das Zwetschgenwasser aus der Flasche und ist mit 50 an Schlafapnoe gestorben und zwar – wie der Name der Krankheit stark vermuten lässt – im Bett, wie er sich das immer gewünscht hatte. Seine Mutter, also Hugos Grossmutter, hatte noch ein Bett aus Laub. Immer im Herbst haben sie trockenes Laub gesammelt und in einen Sack gesteckt. Darauf schliefen sie. Auch der Grossvater hatte ein solches Laubbett. Eigentlich müssten sich heutzutage die ökologisch Angehauchten jeden Herbst in den Wald aufmachen zum Blätter sammeln. Mit dem Laubbläser wäre so ein Laubbett schnell aufgeblasen. Es gibt auch Bläser mit Abgasnorm. Problematisch war es damals, wenn einer ins Laub-



OGER (ANDREAS ACKERMANN)

bett seichte. Schon damals galt: «Wer lügt und stiehlt, dä seicht is Bett.» Dann konnte man das ganze Laubbett auf den Kompost schmeissen und ein neues zusammenblasen. Glücklicherweise hatte Hugo von frühester Kindheit an ein richtiges Bett, also eines mit Matratze aus Pferdehaaren, wo man während seiner Bettseicher-Ära ein Kautschuk legte.

Später, als er zum ersten Mal einem Mädchen seine Briefmarkensammlung zeigen wollte und hoffte, endlich ein lebendiges Bettmümpfeli ins Bett zu kriegen, liess er die Hübsche auf dem

Bett Platz nehmen. Als sie da so auf dem Bett sass und Hugo versuchte, ihren Busen zu ertasten, sagte sie: «So war es nicht gemeint; ich gehe nicht mit dir ins Bett.» «Aber wir sind doch schon drauf!», sagte Hugo. «Aber noch nicht drin!», sagte das Mädchen. Dann versuchte Hugo, die Kleine mit etwas sanfter Gewalt auf dem Bett ins Bett zu bringen, aber er hatte sich geirrt, die Kleine war nicht klein, sondern wohl zierlich, aber kräftig und er landete auf dem Bettvorleger. Nun versuchte er, sie an den Beinen zu packen, aber die junge Frau nahm die Bettflasche, die kalt noch im Bett lag, öffnete den Drehverschluss und goss dem verschmähten Bettgenossen das Wasser über den Kopf. Und so sass Hugo wie ein begossener Pudel auf dem eingenässen Bettvorleger; die junge Frau jedoch packte ihre sieben Sachen zusammen und verliess das Haus. Die nächsten zehn Jahre hat er dann doch noch das eine oder andere Bettmümpfeli ins Bett gekriegt. Das eine wurde sogar zum Dauer-mümpfeli, landete also mit ihm im Ehebett. Bald darauf lag sie im Kindbett und kurz darnach gleich noch einmal. Und weil Hugo versucht hatte, den Kindern vor dem Einschlafen den Nuggi in den Schnaps zu tauchen, wie das seine Grosseltern getan hatten, reichte die Frau die Scheidung ein, und so waren sie bald einmal getrennt von Tisch und Bett. Und wenn sie nicht im Bett gestorben sind, leben sie heute noch.

JÜRIG KÜHN



« WENN SIE SICH TELEFONISCH ANMELDEN, KÖNNEN SIE SELBER ZUSCHAUEN, WIE WIR IHR BETT WASCHEN. »

